

Von Basel hoch in den Zirkushimmel

Das Young-Stage-Festival ist ein Sprungbrett für junge Artisten



Scheinwerfer an. Young Stage nutzt wie in den letzten Jahren «Das Zelt» als Bühne – für die Zirkusvorstellungen ohne Sägemehl.

MICHEL ECKLIN

Die Festivalleitung gab gestern das diesjährige Programm von Young Stage bekannt. Die vier Aufführungen im Mai auf der Rosentalanlage finden internationale Beachtung bei Produzenten und Künstlern.

Das internationale Zirkusfestival Young Stage im kommenden Mai findet erst zum dritten Mal statt. Doch laut Festivalleiterin Nadja Hauser ist der einwöchige Anlass auf der Rosentalanlage bereits eines der wichtigsten Zirkusfestivals Europas. «Auch wer keinen Preis holt, wird hier von der Zirkusöffentlichkeit gesehen», sagte sie gestern an der Präsentation des diesjährigen Programms. «Das führt fast immer zu einem Engagement.» Von den letztjährigen Teilnehmern hätten mindestens 14 eine Aufführungsmöglichkeit

erhalten, etwa bei der TV-Sendung «Benissimo» oder dem Montréal «Cirque du Soleil».

So ist es kein Wunder, dass das Festivalteam in den vergangenen Monaten mit Anfragen von jungen Artisten überhäuft worden ist. 168 14- bis 27-jährige Nachwuchstalente, die meisten davon Absolventen von Zirkusschulen, schickten ihre Videos ein. «Sie wollen alle bei uns auftreten, um zu zeigen, dass sie das Zeug haben, die Weltbühne zu erobern», sagt Hauser. In den vier Aufführungen vom 21. bis zum 24. Mai werden schliesslich die 14 Formationen mit 30 Artisten aus insgesamt zwölf Ländern auftreten, welche die Jury ausgewählt hat. Diese legt Wert auf einen Mix aus traditionellen Zirkusnummern wie Jonglieren oder Seil und innovativeren Darbietungen. So werden als eine von

zwei Schweizer Nummern die Basler Poetry Beat Break mit einer Mischung aus Slam Poetry, Beats und Breakdance auftreten. Gespannt darf man laut Festival-Co-Leiterin Nadine Engler auch auf das deutsche Duo Chris und Iris sein, das Partnerakrobatik ohne musikalische Begleitung bieten will.

BALLETTCHEF IN JURY. Mit solchen Innovationen leistet Young Stage einen Beitrag zum Contemporary Circus, der in der internationalen Varieté-Szene aktuellen Stilrichtung. «Damit ermutigen wir junge Artisten, ihren eigenen Weg zu gehen», sagt Richard Wherlock, Direktor des Balletts Basel, der Mitglied der Jury ist. Diese wird eine ganze Reihe von Preisen verleihen. Am Bühnenrand stehen werden auch Agenten und Showproduzenten aus aller Welt. «Sie

wissen inzwischen, welchen Stellenwert Young Stage hat», sagt Hauser. Den jungen Artisten den Berufseinstieg erleichtern soll der Workshop «Traumjob Artist». Dort sollen sie auf den geschäftlichen Teil des Showbusiness vorbereitet werden, etwa auf das Abschlüssen von Verträgen.

Young Stage nutzt wie in den letzten Jahren die Infrastruktur von «Das Zelt». Die Bühne ist nicht rund und mit Sägemehl gefüllt, wie man das beim Zirkus erwarten würde, sondern eine gewöhnliche Showbühne. Durch die Show führt wie letztes Jahr der malaysisch-schweizerische Fernsehmoderator Max Loong. Die vier Vorführungen sind öffentlich. Tickets gibts bei Ticketcorner oder auf der Festivalwebseite. Mehr als die Hälfte ist bereits verkauft.

> www.young-stage.com

Falsche Ehe wird zum Verhängnis

Gericht verurteilt Heiratsbetrüger zu bedingten Strafen

MISCHA HAUSWIRTH

Mit einem Trick wollte eine in Basel lebende Rumänin (42) ihre Schulden loswerden. Sie heiratete einen Serben gegen Geld – doch dieser zahlte nie.

Im Jahr 2007 wusste die Rumänin nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. Die Schulden hatten sich auf 30 000 Franken angehäuft, eine Summe, die sie mit ihrem Kantinenjob kaum abzahlen konnte. Die geschiedene Mutter von zwei Teenagern verdiente rund 2500 Franken. Dann erhielt sie ein Angebot: Würde sie, die seit 1991 in der Schweiz lebt, einen Serben heiraten, käme die Familie des Mannes für ihre Schulden auf. Plötzlich schien alles ganz einfach. Ein paar Unterschriften, ein einziges Treffen vor der Heirat – und der Schuldenberg wäre weg.

SCHULDEN BLIEBEN. Die Ehe wurde 2008 in Abwesenheit der Ehepartner in Serbien geschlossen, und die Rumänin stellte danach beim Migrationsamt Antrag auf Familiennachzug. Der Serbe kam in die Schweiz. Gemäss Staatsanwalt wohnte er aber nie bei der Frau, sondern kam nur zu Besuch, damit er gegenüber den Behörden beschreiben konnte, wie die Wohnung der Frau aussah. Die Angeklagte bestätigte, dass der Mann nie bei ihr gelebt habe.

Der Serbe betrog aber nicht nur den Staat, sondern auch seine Ehefrau – denn die Schulden wurden nie beglichen. Als die «Täuschung der Behörden» auskam, stritt die Rumänin zuerst alles ab. «Ich hatte Angst vor den Leuten, die diese Scheinehe organisiert hatten», sagte sie der Gerichtsvorsitzenden Felicitas Leuzinger. Gestern jedoch gab die 42-Jährige alles zu. Sie gestand, «Dummheiten» begangen und ihre Zukunft ruiniert zu haben.

Die Rumänin wurde zu sechs Monaten Freiheitsentzug bedingt verurteilt. Noch ist offen, ob der Frau nun die Aufenthaltsbewilligung entzogen wird. Da der Serbe nicht vor Gericht erschien, wurde er in Abwesenheit zur gleichen Strafe verurteilt. Er muss die Schweiz verlassen.

glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Hans und Lionelle Roth-Chaubert sind heute Mittwoch 60 Jahre verheiratet. Wir gratulieren den Jubilaren an der Waldenburgerstrasse 8 herzlich zum Festtag und wünschen ihnen alles Gute für die kommende Zeit.

gratulationen@baz.ch

Syphilis und Aids im Fokus

Die Aidshilfe beider Basel setzt auf Prävention vor Ort

ELIAS KOPF

25 Jahre nach der Gründung ist die Aidshilfe beider Basel an vielen Fronten aktiv und klärt auch über andere sexuell übertragbare Krankheiten auf.

600 Schweizerinnen und Schweizer erhielten im letzten Jahr eine HIV-Diagnose: Diese hohe Zahl zeigt, dass der Kampf gegen Aids nichts an Aktualität eingebüsst hat. «Für uns ist das 25-jährige Bestehen der Aidshilfe beider Basel (AHbB) denn auch kein Grund zum Feiern. Stattdessen nehmen wir den Weltgesundheitstag am Donnerstag zum Anlass, um unsere Präventionsarbeit noch bekannter zu machen», erklärte AHbB-Geschäftsführer Daniel Stolz gestern vor den Medien. Beispielsweise wissen viele nicht, dass die AHbB nicht nur HIV-Prävention betreibt, sondern sich generell für die Vermeidung von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) engagiert. Dies macht aus zwei Gründen Sinn: Erstens nehmen in der Schweiz die Neuerkrankungen, insbesondere an Syphilis, zu. Zweitens infizieren sich Personen mit STI besonders leicht mit HIV.

Die AHbB hat deshalb ihren anonymen HIV-Test um einen Syphilis-Schnelltest ergänzt. «Die meisten Personen lassen beide Krankheiten abklären», erklärte Katharina Lange, Leiterin Testangebot. Ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht insbesondere für Freier und Prostituierte. Um die zirka 2000 Basler Sexarbeiterinnen gezielt anzusprechen, setzt die AHbB auf ein Mediatorinnen-System. «Wir verfügen über Mitarbeiterinnen, die Spanisch,

Russisch, Thailändisch und Brasilianisch sprechen. Sie besuchen regelmässig die 120 Salons, Cabarets und Kontaktbars in Basel-Stadt und Basel-Landschaft», erklärte Nicole Wehrle, Leiterin Prävention im Sexgewerbe. Mit dem Programm Don Juan versucht man, auch die Freier auf die Risiken hinzuweisen.

RISIKOFAKTOREN. Weiter im Fokus der Aidshilfe stehen Männer, die Sex mit Männern (MSM) haben. «Dazu gehören nicht nur Homosexuelle, sondern auch heterosexuelle Männer, die bloss gelegentlich sexuelle Kontakte mit Männern haben», erklärte MSM-Leiter Dirk Letsch. Um diese Zielgruppe besser zu erreichen, hat die AHbB das Präventionsteam der HotBoys ins Leben gerufen. Dies sind vier geschulte homosexuelle Männer, die Treffpunkte der Schwulenszene besuchen, dort die AHbB bekannt machen und Beratungsgespräche führen. «Dabei geht es auch darum, das Bewusstsein für Risikofaktoren wie Alkohol und Drogen zu schärfen», so Letsch.

Ein weiterer Schwerpunkt der AHbB liegt auf der Prävention an Schulen. Die Jugendlichen erhalten Informationen zu Aids und Safer Sex. Zudem wird das Wissen über Risikosituationen vertieft, wie Cécile Notter, Leiterin Bildung und Schule, erklärte: «Wenn Jugendliche lernen, dass in sexuellen Beziehungen diskutiert werden darf, können sie auch HIV-Risiken thematisieren und vermeiden.»

Aidshilfe beider Basel: Tag der offenen Tür, Samstag, 9. April, 11 bis 17 Uhr, Clarastrasse 4.

La Leoparda Rewind-Taste

ROSETTA LOPARDO*

Da will man nur Gutes tun – wie beim Sketch von Lorient, der im Wartezimmer das leicht schräg hängende Bild entdeckt. Ganz braver Mann der Tat steht er auf, um mit einem kleinen Zeigefingerstups das Problem zu beheben.

Eine Kleinigkeit und der Anfang eines Desasters. Der Zeigefingerstups bei meiner Freundin war ihr Angebot, jemanden vom Bahnhof abzuholen. Eine Kleinigkeit. Zeitlich etwas knapp steigt sie fröhlich auf ihr Velo. Und vor lauter Fröhlichkeit springt die Velokette raus. Trotz Flüchen sind schliesslich nur die Hände verschmiert – die Kette aber kein bisschen drin. Mit dreckigen Händen sucht sie nach ihrem Handy, findet es aber nicht und kann somit keine «Ich habe mich verspätet»-SMS verschicken. Also rennt sie schnell zur Tramstation. Das Glück ist ihr hold; das Tram kommt just in diesem Augenblick. Da merkt sie, dass sie nur eine 10er-Note, nicht aber Kleingeld im Sack hat. Die Qual der Wahl: Geld wechseln oder schwarz fahren, um pünktlich am Bahnhof zu sein? Blitzschnell steigt sie ein und beruhigt

ihr schlechtes Gewissen, indem sie sich einredet: Wegen zwei Stationen – da wird schon kein Kontrolleur auftauchen. Kaum gedacht, wird kontrolliert. Sie erzählt den Kontrolleuren ihre Geschichte. Doch die lächeln nur mit einem gequälten Blick, der sagen will: Ja, ja – verzell du das em Fährimaa. Da sie nicht genügend Geld bei sich hat, kriegt sie eine Busse, und ihre Personalien werden notiert. Nun ist es meine Freundin, die gequält lächelt mit einem Blick, der sagen will: Beeilen Sie sich bitte, ich bin spät dran. Bei Lorient sind wir hier bei der Szene angelangt, wo nebst der Ming-Vase und dem Sofa nun auch das Büchergestell komplett in die Brüche geht: Die Freundin kommt zu spät am Bahnhof an, der Besuch ist schon weg, das Fahrrad inzwischen geklaut und die Busse war ob dieser Misere vergessen.

GANZ VERGESSEN. Und wie bei Lorient gehts auch hier weiter: Ein halbes Jahr später erhält die ahnungslose Freundin eine Einladung von der Basler Polizei. Dort erfährt sie, dass es sich um

die ominöse Trambusse handelt. «Stimmt! Ja!», bemerkt sie erst da, «die habe ich ganz vergessen!» Sie hat sogar vergessen, dass sie vergessen hat. Und wieder dieses Lächeln der Beamten. «Eine Mahnung ist nichts Schönes», sagt sie da, «aber in diesem Fall hätte diese Erinnerungstütze enorm geholfen.» Da wird die Freundin polizeilich aufgeklärt: Es handle sich in Basel nicht um eine gewöhnliche Busse, sondern um eine Verzeigung, deshalb keine Mahnung. So hat sich die Busse von 80 Franken still, grausam und desaströs in eine Verzeigung von 480 Franken gewandelt. Die kann man entweder sofort bezahlen, abarbeiten oder dafür ins Gefängnis wandern. Von der Fahrradkette ins Gefängnis – es gibt Tage, die müsste man via Rewind-Taste von vorne beginnen dürfen.

* In der Rubrik «La Leoparda» kommentiert die Kabarettistin Rosetta Lopardo das Geschehen alle 14 Tage aus ihrer persönlichen Sicht.

